

Liebe Gemeinde, und ganz besonders: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Aller guten Dinge sind drei, so heißt es. Ob das auch für die Dreieinigkeit Gottes gilt?

Trinitatis heißt dieser Sonntag, und das ist ja eigentlich ein nicht so sehr vertrauter Begriff, wenn man nicht regelmäßig in die Kirche kommt.

Dann allerdings gibt es viele Sonntage mit diesem Namen, denn die ganzen folgenden werden danach heißen, bis zum 23. Sonntag nach Trinitatis in diesem Jahr. Aber das erklärt natürlich nichts, deswegen kommen wir darauf noch mal zurück.

Doch zunächst zu dieser Gruppe, die heute die etwas größere ist im Vergleich zum letzten Sonntag mit den neun Jungens. Heute ist es deutlich gemischer, dennoch waren die Jungs insgesamt in der Mehrzahl, nämlich mit 12 zu 7, aber insgesamt fand ich es sehr ausgewogen, was auch an unseren Teamern lag, auf die ich ebenfalls noch zu sprechen komme.

Einen Teil der Predigt vom vergangenen Sonntag wiederhole ich heute mehr oder weniger, denn er gilt ja gleichermaßen für beide Gruppen.

Und so ist es ja schon fast eine Art *running gag*, dass ich bekannt gebe, ob dies nun „die schlimmste Gruppe aller Zeiten“ war, die ich in meiner inzwischen doch recht langen Pfarrerlaufbahn hatte.

Manche haben das regelrecht als Auszeichnung herbeigesehnt, nach dem Motto: Haben wir wirklich am meisten genervt, gestört, den Ablauf durcheinandergebracht und ich weiß nicht was?

Wobei das oft nicht so sehr bewusst passierte, sondern eben aus einem Überschuss an jugendlicher Energie, und bei manchen aus einem Mangel an guter Erziehung, um das mal so deutlich zu sagen. Denn zu Hause beginnt es.

Doch *Entwarnung*: Ihr wart eine der besten Gruppen der letzten Jahre in dem Sinne, dass ihr nur wenig genervt habt und wirklich toll zusammenarbeiten konntet, beispielsweise auch bei den Konfifahrten.

Zwar hatten auch wir unsere Konflikte und Auseinandersetzungen. Aber glaubt mir, die waren harmlos, ich habe da schon ganz anderes erlebt.

Wobei ja auch in diesen anderen „schwierigen Gruppen“ es immer nur höchstens eine Hand voll Konfis ist, die so richtig „danebenhauen“, aber das beeinträchtigt dann doch alle und alles. Wir dagegen, finde ich, hatten eine gute Zeit miteinander, und ich werde euch in dieser Zusammensetzung vermissen.

Dass es so gut geklappt hat, lag aber auch an einem tollen Konfi-Team, das ich in diesem Jahr erstmals in dieser Konstellation hatte: Johanna Erichsen, Merle Kreyenfeld und Robin Kusch haben mit dafür gesorgt, dass auch Gruppenarbeiten super liefen, dass die Nächte bei den Fahrten nicht zu anstrengend wurden mit Aufsichtspflichten und anderes mehr.

Das hat richtig Spaß gemacht. Ein bisschen habe ich noch die Hoffnung, dass wir unter deren Leitung eine Jugendgruppe zusammenbekommen, es wird aber mit den Terminen leider sehr schwierig, wir werden sehen.

Und dann ist es mit unseren heutigen Konfis hoffentlich nicht so wie bei dem alten Pfarrrerwitz, den wahrscheinlich viele kennen, daher nur in Kurzform:

Wie bekommt man Fledermäuse aus dem Kirchturm? Mit Lärm oder Ausräuchern verjagen klappt nicht, andere Mittel helfen auch nichts. Also hat der Pfarrer die Fledermäuse einfach mal konfirmiert – und sie danach nie wieder gesehen ...

Was bei Fledermäusen vielleicht erwünscht ist, bei Konfis ganz bestimmt nicht. Insofern hoffe ich, dass es mit euch anders läuft. Vorbilder dafür gibt es.

Klar, einige der jungen Leute sehe ich tatsächlich so schnell nicht wieder, außer, wenn nach vielen Jahren eine Taufe oder Trauung ansteht, aber da vergehen in der Regel schon mal mindestens zehn Jahre.

Aber ich habe ja schon unsere drei Teamer benannt, die waren schließlich auch mal Konfis bei mir und sind nun wieder voll dabei.

Wir hatten auch schon junge Leute ab 18 im Kirchenvorstand, die aber nach wenigen Jahren wegen Beruf oder Studium wegzogen. Das ist dann halt der (verständliche) Nachteil, dass junge Leute selten so lange sesshaft sind, das heißt vor Ort bleiben.

Aber immerhin, sie beleben ungemein auch eine solche Gemeinde wie unsere, es ist toll, wenn sie ihre eigenen Gedanken und ihr Lebensgefühl in die Arbeit der Kirche einbringen.

Also, versteht das gern auch als Einladung und Ermunterung, das später einmal auszuprobieren.

Wir haben ziemlich viele Themen in der Zeit im Unterricht und außerhalb davon gehabt, doch ich denke, ein Highlight war sicherlich der Besuch im Bibelhaus in Frankfurt mit der sehr plastischen Darstellung der Lebenswelt des Alten wie des Neuen Testaments.

Einiges haben wir uns auch per Film angeeignet, etwa über das Leben von Jesus.

Und ein weiterer Schwerpunkt war diesmal die Musik, manche von euch sind ja richtig toll mit den Instrumenten oder der Stimme.

Und durch die Unterstützung von Wolfgang Diehl und Andreas Karthäuser habt ihr einen ganz beeindruckenden Vorstellungsgottesdienst zustande gebracht, nicht nur mit Musik, auch Rollenspielen und anderen Wortbeiträgen.

Aber die Musik war schon hervorstechend und herausragend, ich erinnere nur an das von Klara auch gesungene Stück von *Silbermond* mit dem „leichten Gepäck“ als Thema unseres Vorstellungsgottesdienstes, begleitet von der eigens gegründeten Konfi-Band.

Das hat auf weite Strecken wirklich Spaß gemacht, und dass man bei Jugendarbeit allgemein auch ordentlich ins Schwitzen gerät, weiß jeder, der das schon mal gemacht hat.

So war am Vorabend des Vorstellungsgottesdienstes noch vieles ziemliches Stückwerk oder funktionierte fast gar nicht, besonders die Textbeiträge. Aber am Morgen klappte das dann alles sehr gut...zum Glück!

Nun geht ihr also einen weiteren Schritt nach vorn mit eurer Konfirmation, formell ist das die Bestätigung eurer Taufe, vor 13 oder 14 Jahren für die meisten.

Der Dienstagnachmittag ist ab sofort wieder frei von Konfirmandenunterricht, was manche vielleicht auch ein bisschen bedauern werden, denn es war nicht nur ein zusätzlicher Termin, sondern oft auch schön und interessant als Gruppe. Zumindest habe ich das so wahrgenommen.

Doch neue Aufgaben und Herausforderungen warten auf euch, der Schulabschluss oder das Abi in ein paar Jahren, dann trifft ihr die Entscheidungen für euer Leben, was den Berufsweg angeht. Aber das ist jetzt wirklich noch Zukunftsmusik.

So oder so, was ihr heute dazu erhaltet, ist der Segen Gottes in ganz besonderer Weise.

Und das an einem Tag wie diesem: *Trinitatis, die Einheit in der Dreiheit*. Oder umgekehrt: *die Dreiheit in der Einheit*. Wie bitte?

Genau. Tatsächlich ist die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes eine der *schwierigsten* in der Theologie überhaupt. Man könnte auch fragen, ob sie *notwendig* ist. Aber, da wir vorhin schon beim Witze machen waren, hören wir mal auf diese Anekdote zur Dreieinigkeit: „Und“, fragt der Professor den Theologiestudenten am Ende einer schlechten Prüfung, „können Sie denn wenigstens die Dreifaltigkeit erklären?“ - Da strahlt der Student und meint: „Na, wenigstens das kann ich! Also, die Dreifaltigkeit kann man so erklären...“ - Worauf der Professor ihn unterbricht: „Das tut mir leid, aber Sie sind durchgefallen. Die Dreifaltigkeit kann niemand erklären.“

Fies, oder? Aber ein bisschen scheint es wahr zu sein.

Doch, wenn sie gar nicht oder nur so schwer zu erklären ist, wozu brauchen wir sie dann? Nun, sie hat einmal, und kann das auch noch heute, schwerwiegende Fragen für den christlichen Glauben an und über Gott geklärt.

Dass man sich beispielsweise Gott nicht einfach so einseitig vorstellen kann, als wäre er nur ein Vater und Schöpfer der Welt. Sondern zu ihm gehört dem Wesen nach auch der Sohn, der uns durch seine Liebe und, wie man früher sagte, sein Opfer, die Erlösung brachte.

Und der Heilige Geist, durch den wir gewissermaßen den Atem Gottes in unserem Leben spüren, der uns mit Kraft und Energie versorgt.

Das sind freilich schon recht moderne Erklärungen.

Eine Kollegin hat sich dazu mal so geäußert: In ihrer ersten Konfirmandengruppe kam die Sprache auf Pfingsten und den Heiligen Geist. Sie wusste nicht genau, wie sie das alles erklären sollte.

Da meldete sich ein Konfirmand und sagte, das ist doch gar nicht so schwer. Das sei doch wie in Mathe: $3 \times 1/3$ ergibt ein Ganzes, so sei das eben auch beim Heiligen Geist, er sei eben ein Drittel vom Ganzen. Richtig?

Nicht wirklich. Denn ich fürchte, mit Mathe und Mengenlehre kommt man dem Geheimnis auch nicht auf die Spur.

Für heute reicht es festzuhalten: Die Trinitätslehre sagt uns, dass Gott ein *Beziehungswesen* ist, und weil wir nach seinem Bilde gestaltet sind, sind auch wir das, das heißt völlig auf Beziehung angewiesen. In uns selbst, mit anderen Menschen – und auch mit Gott.

Gut, habe ich jetzt etwas Licht ins Dunkel gebracht oder mich selbst in den Problemen einer Erklärung der Trinitätslehre verfangen?

Mag sein. Leicht ist es einfach nicht. Aber ohne kommen wir in der Theologie auch nicht aus.

Zum Glück spielt das im Konfirmandenunterricht normalerweise nur eine geringe Rolle. Da geht es doch mehr um praktische Fragen des eigenen Glaubens, wer Jesus war, schon auch, wie man sich Gott vorstellen soll, aber doch auf weniger komplizierte Weise als über die Trinitätslehre. Und das ist sicherlich auch gut so.

Denn wichtiger, als Gott *erklären* zu können, ist es, zu ihm oder zu Jesus *eine Beziehung* zu haben.

Sich mit ihm verbunden zu wissen, ihm zu vertrauen und im Zweifel bei ihm innerlich an-klopfen zu können, durch Gebet, Klage oder Lob und was immer. Sich für ihn und mit ihm begeistern zu können.

Und wenn nicht heute, wann dann sollten auch wir vor und mit Gott begeistert sein angesichts einer Konfirmation? Wenn Gottes Segen euch in ganz besonderer Weise heute zugesagt wird, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden?! Wenn der Geist Gottes euch berühren und im Leben weiterbringen will.

Indem er euch Vertrauen wie ein Vater oder eine Mutter, Kraft wie ein Freund und Energie aus reinster Quelle gibt für alles, was ihr von nun an vorhabt, plant, wünscht und erhofft.

Gott macht nicht einfach alles wahr oder erfüllt es so, wie man es sich gerade denkt. Aber er will, auf welche seiner Weisen auch immer, einen kräftigen Funken in euch setzen, damit ihr aufbrechen und euer Leben intensiv und selbstständig gestalten könnt. Und das ist ein großartiges Versprechen, eine tolle Aussicht.

Alles, was ihr außer Gottes Segen dafür braucht, sind nach christlicher Überzeugung wiederum drei Dinge, die der Apostel Paulus auch genau benennt: *Glaube, Hoffnung und Liebe*. *Glaube* ist Vertrauen zu Gott und auch in euch selbst, in das Leben überhaupt, dass ihr die richtigen Wege finden und gehen werdet.

Hoffnung heißt, dass man nie an dieser Welt verzweifelt, auch wenn vieles in ihr so düster und finster wirkt. Aber mit ein bisschen Gottvertrauen spürt man, dass es immer weitergehen wird. In dieser und auch in der Welt Gottes. Das gibt Kraft für alles, was wir vorhaben und schützt uns vor Verzweiflung und Resignation.

Das Wichtigste ist schließlich die *Liebe*, von der es in der Bibel auch heißt: *Gott ist Liebe*.

Und ihr wisst selbst, wie wichtig es für euch ist, geliebt zu werden, von den Eltern, von anderen Menschen insgesamt, und wie gern ihr auch lieben wollt.

Die Liebe wird schon bald für euch eine noch größere Rolle spielen, gegenüber anderen Menschen, nach denen ihr euch sehnt, als wären sie Teil eures eigenen Lebens.

Auch darin begegnet uns Gott, dass er uns diese Beziehung ermöglicht und zu uns hält, was wir wieder spätestens spüren, wenn wir dazu seinen Segen erbitten.

Eine Menge liegt vor euch, wir wünschen euch dafür das Allerbeste. Ihr selbst könnt dazu beitragen, indem ihr dieses Geschenk von heute ernst nehmt: den Segen des dreieinigen Gottes.

Er schütze, begleite und behüte euch, gebe euch Kraft, Mut und Energie und alles, was ihr braucht, um dieses Leben gut zu bestehen und darin möglichst glücklich und zufrieden zu sein. Durch Jesus Christus. Amen.